



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Die stille Bilanz

14.09.1997

## Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.39.23

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-24080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-24080)

AT-DAI 1.3.1.39.23

Jubiläum Abt Alois Stöger (40 Jahre Abt)  
Stiftskirche Wilten, Samstag, 14. September 1997, 10.30 Uhr

## Die stille Bilanz

Lieber Abt Alois!

Als ich Dir vor 50 Jahren die Primizpredigt in Natters halten durfte, war's einfacher. Als Jubilar bist du geradezu strapaziös. Es sind ja so viele Menschen zusammengekommen, weil sie wissen, welche Spuren Du in Stift und Orden, in Seelsorge und Gesellschaft, in Stadt und Land von den Runden der Arbeiterjugend bis zu den Pilgern in Jerusalem gezogen hast. Und wenn ich jetzt anfinge, eine Registerarie Deines pastoralen Wirkens in dieser festlichen Stunde zu singen – das geht einfach nicht. Sie hätte zu viele Strophen. Und irgendwie wär's auch nicht die rechte Musik zu dem überwältigenden Geheimnis, das wir hier feiern. Vor ihm wird alles Menschliche ganz klein und unbedeutend und die göttlichen Kristallwelten blitzen auf, das Christumysterium am Fest Kreuzerhöhung, das unser Dasein überstrahlt.

Also möchte ich ganz bescheiden bei dem Gedanken beginnen, daß wir, lieber Alois, miteinander jung gewesen und miteinander alt geworden sind. Wie wir damals die gemeinsame Bude im Canisianum bezogen haben, waren wir froh, dem Grauen des Krieges entronnen zu sein. Was uns bewegt hat, war das spirituelle Fluidum des Canisianums, die Welt der Theologie, und der Dienst von morgen. Ein bißchen Überschwang war dabei und etwas Naivität und natürlich – etwas autoritär geformt waren wir als alte Landsknechte auch. Und nun sind wir alt geworden. Das ist weiter kein Unglück. Aber wir haben uns in so vielem gut verstanden, daß ich auch hier deine Zustimmung erwarte: Wir dürfen uns von keiner müden Kirchenveteranenmentalität einspinnen lassen. Das Abenteuer und die Faszination des Morgen bleibt – wie damals, vor 50 Jahren.

Die alten Römer hatten ein geistvolles Sprichwort: Sie sagten, daß die Eule, der heilige Vogel der Minerva, der Göttin der Weisheit, seinen Flug in der Abenddämmerung beginne. An dieser Erkenntnis hat die moderne Psychologie nichts geändert. Aber wir horchen nun nach einem langen Leben nicht so sehr auf den Flügelschlag der Eule, sondern auf den der Taube, auf die Schwingen des Heiligen Geistes und hoffen, daß er uns und alle ein wenig streift. Und dieser Geist legt uns im Psalm 71 ein tröstliches Gebet in den Mund:

„Auch wenn ich alt und grau bin, Herr, verlaß mich nicht ...“

Das wollen wir im Herzen nachsprechen und darum bitten, daß wir die Chancen der hohen Jahre erkennen.

Die eine Chance deutet auch ein Schriftwort an, das mich beim Brevierbeten immer innehalten läßt:

„Du hast mich herausgeführt ins Weite ...“ (Ps 18,20)

Dieses Plus kann der Lebensabschnitt bieten, in dem man vieles loslassen darf und soll. Es drängt sich nicht so viel Zweitrangiges in den Vordergrund wie es eben in der Mitte der Verantwortung sein muß. Manche weniger wichtige Kulissen werden auf der Bühne des Daseins beiseitegeschoben und geben den Blick auf den großen Rundhorizont frei. Wir sitzen auf der Uferbank und der Strom der Zeit rauscht vorbei. Und es verstärkt sich der Sinn für die Dinge, die vorbeirauschen und für die, die bleiben. In etwas sentimentaler Form hast Du das in manchen Kommensen in dem Lied gehört „Nur der Inn rauscht noch wie immer, durch das Tal in weitem Schwung ...“ Aber die Klarheit des Herbstabends schärft wirklich den Blick für die unverrückbaren, unvergänglichen Verheißungen des Herrn und für die ganze große Sinnweite des Glaubens, die bis dort hin reicht, wo der Himmel die Erde berührt. Ich glaube, in der

Erfahrung dieser Weite liegt ein guter Teil glücklichen Altwerdens – und ein Hauch von jugendlichem Aufbruch, der sich um Runzeln, Haarausfall und Gelenkversteifung nicht schert. Wenn man diese Weite der göttlichen Güte deutlicher fühlt, dann stimmt das Wort des Jesaja (40,31): „Die auf den Herren hoffen, werden nicht enttäuscht. Es wachsen ihnen Schwingen gleich den Adlern: Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.“

Die zweite Chance, die wir im Flügelschlag der Taube hören sollten, ist sehr schön in den Worten eines Kanons zusammengefaßt, der Dir auch vertraut ist:

„Wechselnde Pfade, Schatten und Licht,  
alles ist Gnade, fürchte Dich nicht!“

„Alles ist Gnade“ – wenn man zurückschaut und versucht Bilanzen zu ziehen, die nicht bei vordergründigen Daten und Leistungen stehen bleiben – wenn man da alles sammelt und überdenkt und reflektiert und summiert, alle Ursachen und alle Schuld, alle Geschenke und Lasten, alle Entscheidungen und alle Widerfahrungen, alle Gefahren und alle Erfolge, alles Scheitern und alles Peinliche, wenn man alle Plus und Minus sammelt und addiert und Wurzeln zieht und kürzt – am Schluß bleibt das „alles ist Gnade“. Und wenn wir in die Gegenwart gehen, in unser Heute und vielleicht mit einer gewissen Betroffenheit feststellen, daß man als alter Würdenträger und Moralprofi genau so tagtäglich auf die Barmherzigkeit Gottes angewiesen ist und daß sich unser moralisches und asketisches Wachstum im Lauf der Jahrzehnte durchaus in Grenzen gehalten hat – auch diese zunächst schockierende Erkenntnis landet beim Schlußsatz: Alles ist Gnade. Und wenn wir den Unsicherheiten und Dunkelheiten des Morgen entgegengehen und nicht wissen, ob der untersuchende Arzt nicht einmal ein ernstes Gesicht machen wird, oder ob wir bei uns versagende Kräfte konstatieren – auch an diesen Dunkelheiten hängt das Etikett: Alles ist Gnade. Und dieses Wissen hat etwas Befreiendes und Tröstliches.

Das sind die beiden Weisheiten, lieber Abt Alois, die sich mir in dieser Stunde aufdrängen. Bei einem Jubiläum sollte man's wirklich machen wie die alten Goldwäscher: So lange mit den Pfannen der Meditation und des Gebetes den Schwemmsand des Lebens schwenken und waschen, bis wirklich nur das ganz Schwere, Kostbare übrigbleibt, das am Grunde funkelt – und diese beiden Erkenntnisse gehören dazu:

„Du hast mich hinausgeführt ins Weite“ und  
„Alles ist Gnade“.

Ich wünsche Dir zu Deinem Fest Gottes Segen und danke Dir für alles!